



24h

Mitarbeitendenmagazin von Schutz & Rettung



RAUCHSCHWADEN ÜBER SCHWAMENDINGEN

Grossaufgebot von 99 Einsatzkräften

VIELFALT

Diversity-Management bei SRZ

ANGEKOMMEN

Rettungssanitäter Sascha Janssen,
Organisator der Bluelightparty und Weltenbummler



VIELFÄLTIGE HANDWERKSKUNST. Was machen eigentlich die Berufsfeuerwehrleute, wenn sie nicht gerade im Einsatz sind? Sie arbeiten in einem von 35 Fachbereichen, den Ressorts. Das gibt vielen die Gelegenheit, ihre handwerklichen Fertigkeiten aus früheren Berufen einzusetzen.

WACHE NORD MIT ZEL NIMMT FORMEN AN. 61 Planerteams haben sich am Architekturwettbewerb für die Wache Nord mit Zentraler Einsatzlogistik (ZEL) beteiligt. Am 23. Mai ist der Öffentlichkeit das Siegerprojekt «Mazinga» vorgestellt worden.



VIELFALT BEI SRZ. Menschen sind verschieden. Die bewusste Wertschätzung, Nutzung und Steuerung dieser Vielfalt, das sogenannte Diversity-Management, stellt den einzelnen Menschen mit seinen spezifischen Kompetenzen in den Vordergrund. Auch SRZ stellt sich dem Thema und hat Massnahmen, zum Beispiel speziell für Führungsfrauen, definiert.

EDITORIAL / AGENDA

3 Die wichtigsten Events

IN KÜRZE

4–5 Vermischte SRZ-Meldungen

IM EINSATZ

- 6–8 Grossbrand in Zürich Schwamendingen
- 9 Historisches Bild: Ab an die Sonne
- 10–12 Die Ressorts der Berufsfeuerwehr: Vielfältiges Handwerksgeschick im Haus

RUND UM SRZ

- 13 Jahresausblick aus Sicht Strategie
- 14–15 Die Wache Nord mit Zentraler Einsatzlogistik (ZEL) nimmt Formen an
- 16–17 Neue, zeitgemässe Logistiksoftware
- 18 Optimierung Rettungswesen

19 Sieben Fragen an Regierungsrat Dr. Thomas Heiniger, Gesundheitsdirektor des Kantons Zürich

ARBEITEN BEI SRZ

- 20–21 Die Vielfalt macht es aus – Diversity-Management bei SRZ
- 25 Personelles: Neueintritte, Pensionierungen, Jubiläen und Gradierungen

PORTRÄT

22–24 Sascha Janssen: Gekommen, um zu bleiben

BILDER UND GESCHICHTEN

- 26 Impressionen
- 27 Toby erzählt: Verflixt und zugeklebt

Titelbild: Grossbrand in Zürich Schwamendingen
Fotografie: Schutz & Rettung

VIELFALT

In der Natur, beim Essen und bestimmt auch bei den Feriendestinationen schätzen wir sie: die Vielfalt. Und zwar weil sie Abwechslung und neue Inspiration bringt. Aber wie sieht es im Umgang mit der Vielfalt von Menschen aus? Ist es nicht viel einfacher und effizienter, wenn alle «gleich ticken»? Oder vielleicht doch nicht?

Die Vielfalt stellt Unternehmen in der Führung vor besondere Herausforderungen. Studien belegen aber: Gemischte Teams sind effizienter und erfolgreicher als nicht gemischte. Deshalb fördern viele Unternehmen unter dem Begriff «Diversity» die Vielfalt der Mitarbeitenden – in Bezug auf Alter, Geschlecht oder Herkunft. Aber wie kann diese Vielfalt konkret erreicht werden? Ein Beispiel aus den USA zeigt, dass kleine Veränderungen in den Entscheidungsprozessen bei der Personalgewinnung Grosses bewirken.

So spielten in den amerikanischen Spitzenorchestern jahrzehntelang kaum Frauen. Die Musikerinnen scheiterten bereits beim Vorspielen. Bis das Boston Symphony Orchestra auf die Idee kam, alle Bewerberinnen und Bewerber hinter einem Vorhang vorspielen zu lassen. Andere Orchester folgten. Heute sind die Musikerinnen mit rund 30 Prozent vertreten, dies weil die Jurys durch einen klugen Prozess gezwungen wurden, nur auf die Leistung zu achten.

Auf bereits bestehende Vielfalt bei SRZ weist der Artikel über die vielen unterschiedlichen Ressorts der Berufsfeuerwehr hin. Über weitere Pläne von SRZ im Diversity-Management informiert Sie der Beitrag «Die Vielfalt macht es aus!».

Ich wünsche Ihnen eine bunte Lektüre!



Monika Keller
Chefredaktorin «24h»

✉ Feedback: kommunikation.srz@zuerich.ch

SRZ-MITARBEITENDENFEST



«Man soll die Feste feiern, wie sie fallen», so ein bekanntes Sprichwort. Lass dir deshalb die Gelegenheit zum Feiern, Verschnauften und Belohnen nicht entgehen und reserviere dir schon heute den 12. oder 13. September. Denn dann lädt SRZ zum Mitarbeitendenfest ins gemütliche Ambiente des «Chicago 1928» ein.

In diesem ehemaligen Lagerhaus von ABB werden der Charme und der Zeitgeist der Goldenen Zwanzigerjahre – der Roaring Twenties – zu neuem Leben erweckt. Zum Programm möchten wir noch nicht zu viel verraten, aber stilechte Roaring-Twenties-Kleidung ist herzlich willkommen und die Tanzbeine könnt ihr auch schon aufwärmen. Wie immer ist natürlich auch für das leibliche Wohl gesorgt.

Das «Chicago 1928» ist in nur 2 bis 3 Gehminuten vom Bahnhof Zürich Oerlikon erreichbar. Einladung und Anmeldung folgen demnächst via Intranet, wir freuen uns!

AGENDA 2017

6.–10. Juli	Weltjugendmusikfestival
7.–9. Juli	Caliente
9. Juli	Polizeigottesdienst und Gottesdienst für Rettungskräfte
12. Aug.	Street Parade
17. Aug.–3. Sept.	Theater Spektakel
25.–27. Aug.	Dörfli-Fäscht
28. Aug.	Kaderanlass
2. Sept.	Lange Nacht der Museen
9.–11. Sept.	Knabenschiessen
12./13. Sept.	SRZ-Mitarbeitendenfest

RÖSSLIRYTSCHUEL ERSTRAHLT IN NEUEM GLANZ



Die Rösslirytschuel, welche von der Berufsfeuerwehr von Schutz & Rettung unterhalten wird, bringt seit Jahren Kinderaugen zum Leuchten. Leider hat der Rost die Bilder im Dachkranz angegriffen und teilweise zerstört. Dank der grossen finanziellen Unterstützung der Gebauer-Stiftung konnten nun alle 32 Bilder auf rostresistenten Chromstahlplatten erneuert werden. Bea Bürgi, eine ehemalige SRZ-Mitarbeiterin, malte insgesamt 16 Kantonswappen und 16 Bilder, welche Wahrzeichen der Kantone oder Städte zeigen. Die Berufsfeuerwehr hat die neuen Gemälde wieder am Dachkranz befestigt. Nun drehen die frischen Bilder hoffentlich noch viele Jahre rostfrei ihre Runden! ■

Weitere Informationen zu den Spielzeiten:
www.stadt-zuerich.ch/srz-rytschuel

PILOTVERSUCH «JOBROTATION»



Die Bedürfnisse der Mitarbeitenden ändern sich – Stichwort Generation Y (siehe «Die Vielfalt macht es aus!», S. 20–21). SRZ hat den Anspruch, weiterhin eine moderne und attraktive Arbeitgeberin zu sein. In diesem Kontext ist die Idee für eine «Jobrotation» entstanden: Mitarbeitende aus dem Rettungsdienst und der Einsatzleitzentrale (ELZ) sollen die Möglichkeit haben, im Rhythmus von drei Monaten abwechselnd als Rettungssanitäter/-in auszurücken und als Calltaker/-in in der ELZ zu arbeiten. «Damit kann SRZ interessierten Mitarbeitenden künftig eine vielseitige Arbeit und Abwechslung bieten», so Sarah Hammer, Teamleiterin ELZ und Verantwortliche für das Projekt «Jobrotation». «Zudem wird das Verständnis für die gegenseitigen Aufgaben gefördert. Die Jobrotation stärkt das SRZ-interne Mitarbeitenden-Netzwerk. Das zahlt sich aus: Wer sich kennt, arbeitet besser zusammen.» Voraussetzung für die Teilnahme an der Rotation ist die Ausbildung als Rettungssanitäter/-in. Ein Pilotversuch mit zwei Mitarbeitenden startet Anfang 2018. Beide Mitarbeitenden werden für ein Jahr in der Rotation fix eingeteilt und werden zu Beginn in die neue Abteilung und ihre Aufgaben eingeführt. ■

STANDORTSTRATEGIE: ERWEITERUNG DER WACHE SÜD

Nach dem Projekt zur Wache Nord (siehe «Architekturwettbewerb», S. 14–15) ist als nächster Schritt zur Umsetzung der Standortstrategie die Erweiterung der bestehenden Wache Süd geplant. Die betrieblichen Verhältnisse in der Wache Süd sind mittlerweile ungünstig und die Strategie von SRZ sieht am Standort Weststrasse zudem die Integration des Rettungsdienstes und der Milizfeuerwehr vor. Der daraus resultierende Flächenbedarf kann in der bestehenden Wache nicht gedeckt werden. Das angrenzende, in städtischem Eigentum befindliche Wohnhaus Weststrasse 18 und kleinere Annexbauten von SRZ im Innenhof sollen deshalb durch einen Neubau ersetzt werden.

Für die Erweiterung der Wache Süd ist ein Projektierungskredit von insgesamt 4,3 Millionen Franken erforderlich. Eine erste Tranche von 540 000 Franken hat der Stadtrat am 3. Mai in eigener Kompetenz bewilligt. Sie dient primär der Durchführung des

Projektwettbewerbs. Zur weiteren Ausarbeitung des Bauprojekts mit detailliertem Kostenvoranschlag wurde dem Gemeinderat die Erhöhung des Projektierungskredits um 3,76 Millionen Franken beantragt. Das Resultat des Architekturwettbewerbs wird voraussichtlich Mitte 2018 vorliegen. Stimmt der Gemeinderat anschliessend auch dem Objektkredit zu, kommt die Vorlage voraussichtlich Ende 2020 vor das Stimmvolk. Der Baubeginn für die Erweiterung der Wache Süd ist derzeit auf Herbst 2021, die Inbetriebnahme auf Herbst 2023 geplant. ■

Weitere Informationen:

www.stadt-zuerich.ch/srz-standortstrategie

INTERNE NACHSORGE: NEUE AUSBILDUNG AN DER HFRB



Um belastende Einsätze oder private Situationen besser verarbeiten zu können, ist der Austausch über das Erlebte wichtig. SRZ stellt Mitarbeitenden deshalb seit mehreren Jahren speziell ausgebildete Berufskolleginnen und Berufskollegen, sogenannte Peers, für Gespräche zur Verfügung. Bisher hat das Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) Ausbildungen für Peers angeboten, welche allerdings kürzlich eingestellt wurden. Ab Oktober 2017 wird nun an der Höheren Fachschule für Rettungsberufe (HFRB) unter der Leitung von SRZ-Seelsorger Roger Müller eine Ausbildung für Peers durchgeführt. Diese ist explizit auf die Bedürfnisse von Blaulichtorganisationen ausgerichtet. «Wir schaffen damit eine Win-win-Situation: Zum einen können wir die Ausbildung unserer eigenen Peers und das für uns wichtige Peer-System sichern, zum anderen stärkt es die HFRB und ihren Leitsatz «Für Profis von Profis», so Bea Potisk, Bereichsleiterin SRZ HRM. Die jeweils dreitägigen Kurse «Einführung in die psychologische Nothilfe» und «Fachkurs Peer» sind bereits diesen Januar vom Nationalen Netzwerk Psychologische Nothilfe (NNPN) zertifiziert worden. ■

Weitere Informationen: www.stadt-zuerich.ch/srz-ausbildung

24 SEKUNDEN

SRZ IM VATIKAN



Jedes Jahr reisen Millionen von Menschen nach Rom, um den Heiligen Stuhl zu besuchen. Die Schweizer Gardisten sind für die umfassende Sicherheit der Geistlichen im Vatikan verantwortlich. Im Notfall tragen sie mit korrekten Nothilfemassnahmen zu einer optimalen medizinischen Versorgung bei. Der Bereich Sanität von SRZ unterrichtet die Gardisten der päpstlichen Garde seit 2013 in Erster Hilfe und lebensrettenden Sofortmassnahmen. Um die in der Grundausbildung gelernten Kenntnisse aufrecht zu erhalten, führt SRZ neu zwei Mal jährlich Refresher-Kurse mit jeweils zwei Instruktorinnen und Instruktor am Arbeitsort der Gardisten in Rom durch – auch für die SRZ-InstruktorInnen ein spannender Einblick in die Tätigkeit der Schweizergarde.

KOMMUNIKATION IM FOKUS

Am 15. Mai hat die Höhere Fachschule für Rettungsberufe (HFRB) für Rettungsassistenten/-innen und Notärzte von SRZ erstmals ein Simulationstraining durchgeführt. Dabei stand für einmal nicht das Fachwissen der Teilnehmenden im Fokus, sondern wie sie im Team zusammenarbeiten, das sogenannte Crew-Resource-Management (CRM). Ziel war, die Koordination und Kommunikation innerhalb der Teams zu üben und zu optimieren. Die Patientensicherheit wird damit erhöht. Die Teilnehmenden trainierten in realistischen Szenarien ihre Koordinations- und Kommunikationsfähigkeiten, wobei alles aufgezeichnet und danach diskutiert wurde. Das Feedback war durchwegs positiv: Das Training bietet eine sehr gute Plattform, um Arbeitsweisen und die Arbeit im Team, insbesondere die Zusammenarbeit von Rettungsassistentinnen und Rettungsassistenten sowie Notärztinnen und Notärzten, zu reflektieren und Stolperfallen zu erkennen, so der Tenor.

ERFOLGREICHER QM-AUDIT



Am 29. März fand bei SRZ ein Aufrechterhaltungsaudit der Schweizerischen Vereinigung für Qualitäts- und Management-Systeme (SQS) über die Norm ISO 9001:2008 statt. In elf Sequenzen interviewten zwei Auditoren die Geschäftsleitung und überprüften die Prozesse aus allen Bereichen. Dabei zeigte sich, dass SRZ die Anforderungen erfüllt und über ein zweckmässiges Qualitäts- und Management-System verfügt. Für die nächstjährige Rezertifizierung nach der neuen ISO-Norm 9001:2015 besteht somit eine gute Basis.

Grossaufgebot in Zürich Schwamendingen

RAUCHWOLKEN ÜBER WOHNQUARTIER

Ein Brand, bei dem mehrere Reiheneinfamilienhäuser in Zürich Schwamendingen betroffen waren, hat am 4. April einen Grosseinsatz von Feuerwehr und Rettungsdienst ausgelöst. Glücklicherweise wurde niemand verletzt.

Um 15.20 Uhr alarmierte eine Anwohnerin mittels Feuerwehr-Notrufnummer 118 die Einsatzleitzentrale (ELZ) von SRZ: «Die Hausfassade beim Gartensitzplatz brennt! Bitte, kommen Sie schnell!» Der genaue Einsatzort war an der Dübendorfstrasse in Zürich Schwamendingen, ein Reihnhaus der Siedlung Hohmoos. Der zuständige Schichtleiter an diesem Tag löste umgehend einen Grossalarm aus: ein Tanklöschfahrzeug (TLF) und eine Autodrehleiter (ADL) vom Depot Neunbrunnen (BMA-Löschzug), ein TLF von der Wache Flughafen und den Einsatzleiter der Berufsfeuerwehr Flughafen. Zudem bot er den Kleinalarm der Milizfeuerwehr Kompanie Nord mit einem TLF auf.

Als die drei TLF und die ADL am Einsatzort eintrafen, hatte das Feuer bereits den Dachstock in Brand gesetzt. Der Einsatzleiter liess die Gebäude nach Personen durchsuchen und leitete umgehend die Löscharbeiten ein. Glücklicherweise hielt sich niemand mehr im Gebäude auf – alle hatten bereits zuvor selbstständig ihre Häuser verlassen. Anders verhielt es sich bei den Haustieren: Die Feuerwehrleute retteten eine Katze und zwei Kleinhasen vor Rauch und Feuer.

IM EINSATZ WAREN

19 Berufsfeuerwehr: 14 Feuerwehrleute von der Wache Flughafen und 5 von der Wache Süd

71 Milizfeuerwehr: 25 Feuerwehrleute von der Kompanie Nord, 27 von der Kompanie Ost, 10 von der Sanitätskompanie sowie 9 Feuerwehrleute von der Kompanie Süd, die zur Verstärkung der Wache Süd aufgeboden wurden.

6 Sanität: 2 Rettungswagen mit 4 Rettungssanitäterinnen und Rettungssanitätern sowie 1 Einsatzleiter Sanität und 1 Notarzt

3 Pikett: 1 Pikettoffizier der Feuerwehr und 2 Mitarbeitende vom Mediendienst

Dichter Nebel

Aufgrund der älteren Bauweise der Reiheneinfamilienhäuser, die Siedlung Hohmoos entstand in den 1940ern, fand das Feuer reichlich Nahrung: sehr viel älteres und trockenes Holz. Der Brand unter den holzgeschindelten Dächern erzeugte eine dichte, gelbweissliche Rauchwolke. Die Bise drückte diese zu Boden und blies sie über das angrenzende Wohnquartier. Für die vom Schwamendingerplatz her nachrückenden Einsatzkräfte herrschten daher auf der Dübendorfstrasse zeitweise Sichtverhältnisse wie bei dickem Nebel. Auch mit Blaulicht und Martinshorn konnten sie nur im Schrittempo zum Einsatzort fahren!

Obwohl die Feuerwehr sehr rasch und von beiden Seiten eingriff, breitete sich das Feuer auch auf die Dachstöcke der anliegenden Einfamilienhäuser aus. Die Einsatzkräfte hatten es daher mit drei Herausforderungen gleichzeitig zu tun. Erstens mit dem Löschen des Brandherds auf dem Gartensitzplatz – vermutlich ein Gasgrill. Zweitens mit dem Sichern der betroffenen und noch verschonten Gebäude links und rechts – insgesamt 5 Gebäude, das bedeutet 5 Löschleitungen. Und zum Dritten mit dem Öffnen des Dachs im «gesunden» Teil des betroffenen Gebäudes, um so die Ausbreitung des Feuers auf weitere Teile des Dachstocks zu verhindern.

Um die drei Herausforderungen zu meistern, wurde ein weiteres TLF der Berufsfeuerwehr Süd aufgeboden. Nach rund zwei Stunden hatten die Einsatzkräfte den Brand unter Kontrolle. Der Trambetrieb der Linie 7 konnte deshalb wesentlich schneller als erwartet wieder aufgenommen werden.

Brandschutt in grossen Mengen

Für die schweisstreibenden Löscharbeiten zog der Einsatzleiter weitere Kompanien der Milizfeuerwehr bei: den Grossalarm der Kompanie Ost und den Kleinalarm der Sanitätskompanie. Langwierig waren die Nachlöscharbeiten vor allem

Nach rund zwei Stunden hatten die Einsatzkräfte den Brand unter Kontrolle. Die Nachlöscharbeiten dauerten aber lange, vor allem aufgrund grosser Mengen Brandschutt im Estrich von drei Häusern.



aufgrund grosser Mengen Brandschutt im Estrich von drei Häusern. Der Brandschutt aus Dachziegeln, Holzbalken, Wandteilen, Möbeln, Kisten und Kartons wurde von Hand abgetragen, um sicherzu-

«DER BRAND UNTER DEN HOLZGESCHINDELTEN DÄCHERN ERZEUGTE EINE DICHTER, GELBWEISSLICHE RAUCHWOLKE; ZEITWEISE HERRSCHTEN SICHTVERHÄLTNISSE WIE BEI DICKEM NEBEL.»

stellen, dass darunter keine Glutnester mehr vorhanden waren, die den Brand neu hätten entfachen können. Aufwendig war zudem die Reinigung des eingesetzten Feuerwehrmaterials und der Persönlichen Schutzausrüstung (PSA) der Feuerwehrleute. Das Schwarz-Weiss-Konzept (siehe Infobox) für die PSA wurde bei diesem Einsatz so weit wie möglich umgesetzt. Der Einsatz dauerte rund 8,5 Stunden

und konnte dank der sehr guten Zusammenarbeit und des Engagements aller beteiligten Einsatzformationen kurz vor Mitternacht abgeschlossen werden.

Insgesamt standen rund 15 Fahrzeuge, zeitweise bis zu 5 TLF, und 99 Einsatzkräfte von Feuerwehr und Rettungsdienst sowie Mitarbeitende vom SRZ-Mediendienst im Einsatz.

Die Bewohnerinnen und Bewohner konnten vorerst nicht in ihre Häuser zurückkehren. «Wir brachten die acht Parteien in einem ersten Schritt in Hotels unter», berichtete Denise Hochstrasser-Lanz, Kommunikationsverantwortliche der Siedlungsgenossenschaft Sunnige Hof, zu der die Siedlung Hohmoos gehört. «Fünf Familien konnten kurze Zeit später wieder in ihre Häuser zurückkehren. Die anderen drei Familien wohnen nun vorübergehend in anderen Genossenschaften, da die Sanierung ihrer Häuser mehrere Monate in Anspruch nehmen wird.»



Gleichzeitigkeit der Ereignisse

Neben dem Einsatz in Zürich Schwamendingen gingen am gleichen Tag innerhalb von rund 15 Minuten zwei weitere Meldungen von bestätigten Bränden bei der ELZ ein – in einem Schulhaus (15.35 Uhr) und ein Fahrzeugbrand (15.39 Uhr). «Die gleichzeitige Bewältigung dieser drei Brände erforderte nebst einem grossen Personen- und Mittelaufgebot eine präzise Planung und Koordination», so der ELZ-Schichtleiter. «Für den Fahrzeugbrand musste ich bei der Wache Süd das TLF 3 aufbieten und mit den Feuerwehrleuten besetzen, die Bürodienst hatten. Es hat aber geklappt und die Wachverstärkung, die Kompanie Süd der Milizfeuerwehr, war auch bereits auf dem Weg.» ■

Text: Jan Bauke, Monika Keller

Bilder: Schutz & Rettung

DAS SCHWARZ-WEISS-KONZEPT

Das Schwarz-Weiss-Konzept bezieht sich auf das gesamte Feuerwehrmaterial, vor allem aber auf die Persönliche Schutzausrüstung (PSA) der Feuerwehrleute, sprich ihre Einsatzkleider und Atemschutzgeräte. Das Schwarz-Weiss-Konzept wird seit Ende 2016 bei SRZ umgesetzt: Die Feuerwehrleute ziehen auf dem Schadenplatz ihre schmutzigen Einsatzkleider aus und verpacken sie in Plastiksäcke, die dann mit einem Materialtransporter direkt in die Wäscherei in der Wache gefahren werden. Die Feuerwehrleute ziehen die sauberen Trainingsanzüge aus den sogenannten Schwarz-Weiss-Modulen (Gitterwagen) an und fahren «sauber» in die Wache zurück. So wird vermieden, dass sie sich auf der Rückfahrt den Brandgasen aussetzen.

AB AN DIE SONNE

Bald feiern wir zwei Jubiläen: 2018 das 125-jährige Bestehen der Sanität und 2022 wird die Berufsfeuerwehr 100 Jahre alt! Im Vorfeld veröffentlichen wir im «24h» spezielle Entdeckungen aus unserem Bildarchiv.



Früher war es üblich, die Wohnung inklusive Schlafunterlagen jedes Jahr einer Grossreinigung zu unterziehen – dem sogenannten Frühlingsputz! Auch die Brandwächter (Berufsfeuerwehrleute) mussten einmal im Jahr, an einem warmen, sonnigen Frühlingstag, die Wache und ihr Inventar reinigen. In der Brandwache Wollenhof (Schipfe 32) wurden von 1922 bis 1937 die Matratzen und Duvets hinter dem Haus an der Limmat auf Holzböcken mit Teppichklopfern entstaubt. Dieses Ritual wurde 1937 nach dem Umzug in die Brandwache Manesse (Weststrasse 4) beibehalten. Damit jeder seine Matratze und sein Duvet wieder erhielt, wurden die persönlich zugeteilten

Bettinhalte mit der Nummer des Feuerwehrmannes gekennzeichnet. Gemäss mündlichen Überlieferung soll sich eine Anwohnerin sogar einmal beim Feuerwehrkommandanten beschwert haben, weil die Matratzen, nicht wie es sich gehöre, gerade ausgerichtet gewesen seien. Das Ritual wurde erst in den 1980er-Jahren aufgegeben. ■

Text: Dieter Glatz

Ressorts bei der Berufsfeuerwehr

HANDWERKSGESCHICK GEFRAGT

Was machen eigentlich die Berufsfeuerwehrleute, wenn sie nicht gerade im Einsatz sind? Sie arbeiten in einem von 35 Fachbereichen, den sogenannten Ressorts. Das gibt vielen die Gelegenheit, ihre Fertigkeiten aus ihren früheren, meist handwerklichen Berufen einzusetzen. Reparaturarbeiten hausintern zu erledigen, ist für SRZ zudem zeit- und kostensparend.

Unter Strom

Alles, was mit Strom zu tun hat, wird im Ressort **Energie- und Kommunikationsmittel (EKM)** gemacht. Die Aufgaben reichen von Reparaturen an Lampen über die Wartung der Mobiltelefone



Damit im Einsatz alles funktioniert: regelmässige Wartung der Funkgeräte

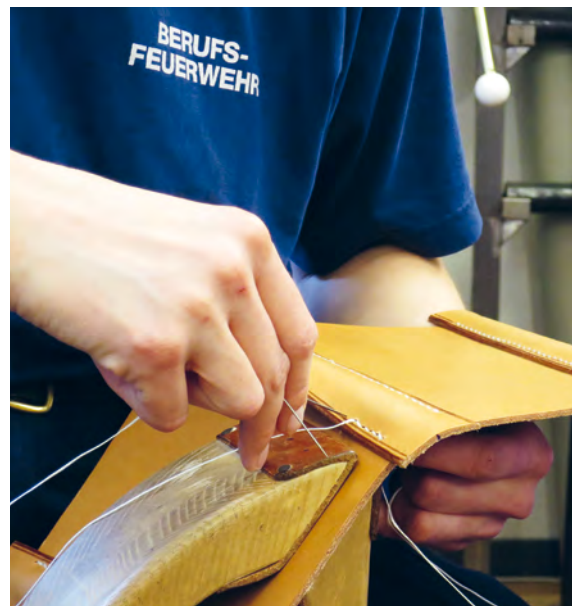
bis hin zum Unterhalt der Funkgeräte. «Im Einsatz muss alles einwandfrei funktionieren!», unterstreicht Daniel Temperli, der Ressortleiter. Die Mitarbeitenden des Ressorts sind gelernte Elektriker, Elektromonteur oder Elektrotechniker, aber auch Galvaniker (Oberflächenbeschichter), Lastwagen- und Automechaniker.

Viele Arbeiten können gut zwischendurch erledigt werden. Vor allem bei den Reparaturaufträgen, die via Logistik eintreffen, geht es oftmals um die Entscheidung: reparieren oder ersetzen. Diesen Sommer wartet allerdings eine spezielle und aufgrund der Menge auch zeitintensive Aufgabe auf die EKM-Mitarbeitenden. Es müssen sämtliche Funkgeräte der Berufs- und Milizfeuerwehr in der Werkstatt umprogrammiert werden.

Nadel, Faden und Maschine

Leises Rattern der Nähmaschine kündigt die **Sattlerei** an. Diesem Ressort sind 20 Mitarbeitende zugeteilt, davon haben zwei eine abgeschlossene Berufslehre auf dem Gebiet. Die anderen haben das Grundhandwerk meist in einem externen Kurs oder von ihren Arbeitskollegen gelernt. Flickarbeiten an Einsatz- und Gebrauchsmaterial werden hier genauso ausgeführt wie Spezialanfertigungen, beispielsweise die grosse Blache der Gasübungspalette – eine spannende, aber auch arbeitsintensive Aufgabe. «Wir müssen teils lange tüfteln, bis wir die Idee des Auftraggebers wunschgemäss umgesetzt haben», erzählt Ressortleiterin Petra Imfeld.

Massenanfertigungen sind ebenfalls mit hohem Aufwand verbunden. Zuerst wird ein Prototyp mit passendem Schnittmuster erstellt. Erst danach können die Produkte effizient gefertigt werden. Dabei wird nicht nur Leder, sondern auch Blachen oder Stoff verarbeitet. Weniger zeitintensiv sind kleine Reparaturen wie Druckknöpfe, Nieten und Reissverschlüsse ersetzen oder beschädigte Sanitätsrucksäcke flicken.



Mit Nadel und Faden: Handwerkskunst aus Leder

Überall präsent: Malarbeiten und Beschriftung

Die Arbeiten des Ressorts **Malerei und Beschriftung** sehen oft unspektakulär aus. Doch es gibt kaum einen Raum, einen Schrank, einen Fahrzeugschlüssel oder Stapelbehälter in den Einsatzfahrzeugen, deren Beschriftung nicht in der Gravur oder Plotterei in den Wachen Flughafen und Süd von SRZ gefertigt wurde. «Den Umgang mit Material und Maschinen beim Gravieren und Plotten lernen die Mitarbeitenden «on the job»», erzählt Ressortleiter Michi Derungs. «Anders sieht es in der Malerei aus,

«IM EINSATZ MÜSSEN DIE KOMMUNIKATIONSMITTEL EINWANDFREI FUNKTIONIEREN.»

wo sich ausschliesslich gelernte Maler und Autolackierer um die verschiedenen Arbeiten kümmern.»

Atemschutzflaschen werden alle 10 Jahre geröntgt und geprüft. Bestehen die Flaschen diese Prüfung, werden sie in der Wache Flughafen sandgestrahlt und in der Wache Süd gespritzt und neu lackiert. Den kleinen Malerraum im Schlauchturm passieren jährlich rund 130 Atemschutzflaschen.



Wie neu: Atemschutzflaschen werden sandgestrahlt, gespritzt und lackiert

Geschliffen und gehobelt

Die gelernten Schreiner und Zimmerleute des Ressorts **Schreinerei** führen diverse Schreinerarbeiten für SRZ aus, hauptsächlich aber für den Standort der Wache Süd. Sie reparieren beispielsweise Schränke, Regale oder Tablare. Aber auch

Geschenke aus Holz werden bei der Schreinerei regelmässig in Auftrag gegeben. Im März wurden zudem die zwei Holzbänke auf der Terrasse restauriert – der Sommer kann kommen!

Ein wichtiges, jährlich wiederkehrendes Thema sind die Bienenkisten, die von den Mitarbeitenden der Schreinerei hergestellt und repariert werden. Generell sind die Arbeiten zeitintensiv. «Mindestens einen halben Tag sollte man dranbleiben können – optimal wäre ein ganzer Tag, da die Maschinen immer wieder neu eingestellt werden müssen, bevor ein Arbeitsgang ausgeführt werden kann», sagt Ressortleiter Alex Kappeler, «aber das ist für die Dienstplanung natürlich nicht umsetzbar und wir müssen ja auch noch ausrücken.»



Bereit für die Bienenaison: Herstellung und Reparatur von Bienenkisten

Im Dienst der Bienen

Die Bienenkisten, die in der Schreinerei hergestellt und repariert werden, kommen in den Frühlings- und Sommermonaten fast täglich zum Einsatz. Rund 400 Mal pro Jahr rückt die Berufsfeuerwehr von SRZ aus, um Bienenvölker umzusiedeln. Die acht Mitarbeitenden des Ressorts **Bienen**, die meisten von ihnen ausgebildete Imker, sind nebst dem Ausrücken auch für die Pflege des Materials und die Ausbildung ihrer Kolleginnen und Kollegen zuständig.



Umsiedlung: Rund 400 Mal pro Jahr rückt SRZ zu Bieneneinsätzen aus

Ressortleiter Markus Bachofer wird oft zu speziellen Einsätzen aufgebeten, beispielsweise an schwer erreichbare Örtlichkeiten oder wenn der Wabenbau bereits begonnen hat. «Das Thema der Bienen oder vielmehr des Bienensterbens war in

«BIENEINSÄTZE SIND EINE IDEALE GELEGENHEIT, OHNE ZEITLICHEN DRUCK DEN UMGANG MIT DER AUTODREHLEITER ZU VERBESSERN.»

letzter Zeit vermehrt in den Medien. Das Interesse der Bevölkerung ist deshalb meist gross, wenn wir kommen.

Und wir erfahren grosse Anerkennung und Wertschätzung», erzählt Markus stolz. Zudem seien Bieneneinsätze speziell für junge Mitarbeitende eine ideale Gelegenheit, ohne zeitlichen Druck – es wird ohne Sondersignal ausgerückt – die Stadtkenntnisse und den Umgang mit der Autodrehleiter (ADL) zu verbessern.

Üben für den Notfall «Gasaustritt»

Für das Ressort **Umpumpkett** (UPP) sind nicht nur Mitarbeitende von SRZ im Einsatz, sondern auch Feuerwehrleute von Winterthur sowie der Stützpunktfeuerwehren Affoltern und Meilen. Dazu kommen auch Fachpersonen der SBB, der Kolb AG und der Midor AG. Insgesamt 55 Pikettangehörige sind zuständig für Gaswäscher, Flüssiggaspumpen und das Umpumpen von Flüssigkeiten. Tritt irgendwo im Kanton Zürich eine grössere Menge Gas aus, zum Beispiel Ammoniak, kommt der



Üben für den Notfall: Umpumpen von gefährlichen Flüssigkeiten

Gaswäscher zum Einsatz. Im Gaswäscher wird dem Gas ein neutralisierendes Mittel beigemischt, sodass es wieder an die Umwelt abgegeben werden kann.

Ganz anders gestaltet es sich bei der Havarie von Bahnwagen, die Flüssiggas transportieren. Hier wird das Flüssiggas, das seine flüssige Form durch Kühlung oder Komprimieren erhält, mit dicken Panzerschläuchen in einen Tank umpumpt. Die Angehörigen des UPPs pumpen im Notfall auch andere gefährliche Flüssigkeiten um, wie beispielsweise Säuren, Laugen, Treib- oder Giftstoffe. Mehrere Hundert Verbindungsstücke stehen ihnen dazu zur Verfügung. «Diese müssen auf möglichst alle Tanks der Fahrzeuge passen, die auf den Strassen des Kantons Zürich unterwegs sind», erklärt Ressortleiter Stefan John die hohe Anzahl. «Damit wir im Ernstfall weiterhin auf dem neusten technischen Stand und als eingespieltes Team eingreifen können, trainieren wir 5 Mal im Jahr.» ■

Text und Bilder: Christina Cassina, Iris Schärer

STRATEGIESCHWERPUNKTE 2017

Wie jedes Jahr hat sich die Geschäftsleitung im März zwei Tage in Klausur zurückgezogen: Auftrag, Vision und Mission wurden bestätigt und die Schwerpunkte für 2017 bestimmt. Ein halber Tag war dem Thema «Vielfalt» gewidmet.

Zu Beginn jeder Strategieüberprüfung steht die Aktualisierung der Einschätzung des internen und externen Umfelds von SRZ. Zu den Stärken unserer Organisation gehören die hohe Zufriedenheit, das Engagement und das Fachwissen der Mitarbeitenden.

DIE AUFTRAGSERFÜLLUNG STEHT AUCH BEI DER JÄHRLICHEN ÜBERPRÜFUNG DER STRATEGIE IM MITTELPUNKT.

In der Branche ist SRZ dank dem Einsitz in den wichtigen Gremien gut vernetzt. Vor diesem Hintergrund hat die Geschäftsleitung folgende strategischen Schwerpunkte für 2017 festgelegt, die auch im Strategischen Plan des Sicherheitsdepartements festgehalten sind:

Rund um die Mitarbeitenden

Die Vorbildfunktion der Kader bei SRZ soll diesen noch stärker bewusst gemacht und gestärkt werden. In der Kader-Weiterbildungsveranstaltung im September wird das Thema «Vorbild» anhand der Themenschwerpunkte Dienstleistung, Veränderungsmanagement (Change-Management), Führungsverständnis sowie Führungskultur im Allgemeinen beleuchtet werden. Auch der Umgang mit der steigenden Vielfalt der Mitarbeitenden in den Teams bei SRZ und ihren unterschiedlichen Ansprüchen an die Führungspersonen wird thematisiert. Für alle Bereiche wird 2017 eine mittelfristige Personalplanung erstellt. Diese dient als Basis, um der Politik einen allfälligen Mehrbedarf an Stellen aufzuzeigen, der durch das anhaltende Bevölkerungswachstum und neue Aufgaben für SRZ entsteht.

Umsetzung Standortstrategie

Die Bauprojekte für die neuen Wachen werden weitergetrieben. Politik und Bevölkerung werden regelmässig über diese informiert. Um in der Übergangszeit bis zur Inbetriebnahme der neuen Wache Nord mit Zentraler Einsatzlogistik (ZEL) die Hilfsfristen in Zürich Nord zu verbessern, wird in der Tageswache Neunbrunnen tagsüber neben einem kleinen Löschzug der Feuerwehr – ein Tanklöschfahrzeug und eine Autodrehleiter – künftig auch ein Rettungswagen stationiert.

Optimierung Rettungswesen

SRZ arbeitet weiterhin im Projekt «Optimierung Rettungswesen» der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich mit. Die Einsatzleitzentrale (ELZ) trifft die nötigen Vorbereitungen, um die neuen Dispositionsvorgaben «Nächstgelegenes Fahrzeug und nächstgelegenes Spital» zum Stichtag vom 1. Juli 2018 umsetzen zu können. Damit wird neu im Notfall das dem Unfallort nächste verfügbare Rettungsmittel aufgeboden und nicht mehr wie bis anhin der von der entsprechenden Gemeinde beauftragte Rettungsdienst. Im Rettungsdienst von SRZ soll 2018 zudem eine neue Abteilung für Verlegungstransporte aufgebaut werden.

Höhere Fachschule für Rettungsberufe

Die Höhere Fachschule für Rettungsberufe (HFRB) wird 2017 einen Businessplan für ihre Bildungsangebote sowie für den Betrieb des neuen Ausbildungszentrums Rohwiesen (AZR) erarbeiten. Ebenfalls 2017 wird über den Aufbau eines neuen Disponentenlehrgangs für Mitarbeitende von Einsatzleitzentralen entschieden.

Informations- und Kommunikationstechnologie

Die Geschäftsleitung will 2017 eine vertiefte Diskussion zu Bedeutung und Zukunft der ICT bei SRZ führen. Welche Aufgaben muss SRZ selbst erledigen, was könnte auch eingekauft werden? Die saubere Formulierung aller Anforderungen bei Projektstart (Requirements-Engineering) soll einheitlich und strukturiert ablaufen. Wichtige Projekte, die 2017 zwingend weitergetrieben oder abgeschlossen werden müssen, sind MED (Mobile Einsatzdaten, Ablösung des ZIM-Systems), LERD (Leistungserfassung Rettungsdienst), RELS (Releasewechsel des Einsatzleitsystems) sowie die nächste Etappe beim Aufbau des Datawarehouse für die Einsatzdaten von SRZ. ■

Text: Jenny Oswald

Siegerprojekt Wache Nord mit ZEL

DIE NEUE WACHE NIMMT FORMEN AN

Die Stadt Zürich hat im Herbst 2016 den Architekturwettbewerb für die Wache Nord mit Zentraler Einsatzlogistik (ZEL) gestartet, an dem sich 61 Planerteams beteiligten. Am 23. Mai ist der Öffentlichkeit das Siegerprojekt vorgestellt worden.

Ziel 1
SRZ setzt Massstäbe



Standortstrategie
SRZ durch- und
umsetzen

Die «Standortstrategie Schutz & Rettung» will die Notfallgrundversorgung in der ganzen Stadt sicherstellen. Als wichtiger Grundstein der Standortstrategie sollen auf dem rund 8500 m² grossen Areal Binzmühlestrasse 156 in Zürich Oerlikon unter einem Dach die neue Wache Nord und die ZEL zur zentralen Versorgung aller Wachen mit Material und Logistikdienstleistungen realisiert werden.

Der Projektwettbewerb

61 Planerteams beteiligten sich am Architekturwettbewerb für die Wache Nord mit ZEL. 10 Teams kamen in die engere Auswahl. Anfang März reichten sie ihre Unterlagen, Pläne und Modelle beim Amt für Hochbauten (AHB) ein. Das Verfahren verlief anonym – das heisst, die Dokumente wurden nur mit einem Kennwort versehen abgegeben. Es folgte eine interne Vorprüfung der Projekte durch die Spezialisten des AHB: Wurde die zulässige Gebäudehöhe und die Baulinien eingehalten? Sind alle Räume da? Stimmen Grösse und Lage?

Auch die Nutzer bei SRZ – Feuerwehr, Sanität und Logistik (Material und Fahrzeuge) – nahmen eine Bewertung vor. «Wir haben die Projekte auf Herz und Nieren geprüft: Sind die Rutschstangen sinnvoll angeordnet? Befinden sich die Räume zum Retablieren in unmittelbarer Nähe der Fahrzeuge? Unterstützt die Anordnung der Räumlichkeiten die Abläufe im Alltag der Einsatzkräfte optimal?», erklärt Patrick Sauzet, Co-Projektleiter bei SRZ für die Wache Nord mit ZEL. Für Wolfgang Meierhofer, ebenfalls Co-Projektleiter, standen die Logistikthemen rund um die Arbeitsabläufe und Materialflüsse

im Fokus. Zudem mussten die verschiedenen Werkstätten für Material und Geräte so angeordnet sein, dass sie mit der zentralen Fahrzeugwerkstatt ideal zusammenspielen. Am 14. und am 28. März schliesslich beurteilte eine interdisziplinäre Jury die 10 Wettbewerbseingaben und wählte das Siegerprojekt aus, auf dessen Basis weitergeplant wird.

Die Jury bewertete die Eingaben anhand von gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und ökologischen Kriterien. Sie diskutierte städtebauliche, architektonische und funktionale Aspekte sowie die Einhaltung des Raumprogramms. Themen waren auch die Erstellungs-, Betriebs- und Unterhaltskosten sowie die Energiebilanz. Nach eingehender Beratung fiel die Wahl einstimmig auf das Projekt «Mazinga» von Enzmann Fischer Partner AG und Schnetzer Puskas Ingenieure AG aus Zürich. Namensgeber für das Projekt war übrigens der Roboter, der die Welt vor Bedrohungen schützt, aus der gleichnamigen japanischen Mangaserie. Der Öffentlichkeit präsentiert wurde der Entscheid an der Medienkonferenz vom 23. Mai.

Das Siegerprojekt

Die komplexe Wettbewerbsaufgabe stellte sowohl die Planerteams wie auch die Jury vor eine neue und ungewohnte Herausforderung. «Die Betriebsabläufe hatten während des gesamten Jurierungsprozesses Vorrang und standen immer wieder im Mittelpunkt der Diskussionen», sagt Hanspeter Fehr, Direktor SRZ. Der Schlüssel dazu lag in der bestmöglichen Organisation des Erdgeschosses, insbesondere des gedeckten Innenhofs, der zum Erschliessen,

DIE JURY

Die Hälfte der Jury bestand aus Vertretern der Eigentümerschaft – SRZ und Immobilien Stadt Zürich – sowie einer Quartiersvertreterin und bildete das sogenannte Sachpreisgericht. Seitens SRZ waren dies Hanspeter Fehr, Direktor, Thomas Heil, Bereichsleiter Zentrale Dienste, und beratend Daniel van der Staay, Abteilungsleiter Immobilien. Die andere Hälfte der Jury, das sogenannte Fachpreisgericht, setzte sich mehrheitlich aus unabhängigen Architektinnen und Architekten zusammen. Bei der Wache Nord ist zudem ein erfahrener Bauingenieur beigezogen worden, da diese Disziplin auch bei den Planerteams explizit gefordert worden war. Das Fachpreisgericht verfügte zusammen mit dem Juryvorsitz (AHB) über eine knappe Mehrheit.



Das L-förmige Arealinnere dient als Zufahrt, Anlieferung und Manövrierfläche und kann auch als Übungsplatz genutzt werden.

Rangieren, Warenumschnagen, Retablieren und Ausbilden genutzt werden soll. Diese Aufgabe war wegen der knappen Platzverhältnisse wie erwartet

«DIE BETRIEBSABLÄUFE HATTEN WÄHREND DES GESAMTEN JURIERUNGSPROZESSES VORRANG UND STANDEN IMMER WIEDER IM MITTELPUNKT DER DISKUSSIONEN.»

überaus anspruchsvoll. «Dem Siegerprojekt ist es gelungen, die komplexen Betriebsabläufe der verschiedenen Nutzergruppen auf

engem Raum optimal zu organisieren», so Jeremy Hoskyn, Architekt beim AHB und Juryvorsitzender.

Gepunktet hat das Projekt «Mazinga» auch mit der stimmungsvollen, an die Industriehallen Oerlikons erinnernden Erscheinung, welche die neue Wache Nord gut als öffentliches Gebäude in der von Gewerbe- und Dienstleistungsbauten geprägten Umgebung sichtbar macht. Das neue Gebäude zeigt gegen aussen eine ruhige Silhouette und eine klar gestaltete Fassade; im Arealinneren ist das Volumen differenzierter: Mit seiner L-förmigen Anlage bildet es einen grosszügigen Aussenbereich, der als Zufahrt, Anlieferung und Manövrierfläche dient, jedoch auch als Übungsplatz genutzt werden kann. Das eigentliche Herz des Projekts «Mazinga» stellt die grosse stützenfreie Übungs- und Manövrierhalle dar, die unmittelbar an den Aussenbereich anschliesst. Besonders hervorzuheben ist auch die Südfassade, die als Solarfassade mit Solarpaneelen versehen ist und zeigt, dass sich das Siegerprojekt intensiv mit dem Nachhaltigkeitsgedanken beschäftigt hat, auf den die Stadt Zürich bei ihren Neubauten grossen Wert legt.

Nächste Schritte

Mit dem Abschluss des Architekturwettbewerbs hat SRZ einen wichtigen Meilenstein erreicht – die neue Wache Nord mit ZEL nimmt Formen an. Die grosse Arbeit steht aber noch bevor, sowohl für das Planerteam wie auch für SRZ als Nutzerin. Das Betriebskonzept muss nochmals überarbeitet und der gesamte Bau bis ins kleinste Detail und bis zur Bewilligungsfähigkeit ausgearbeitet werden. Vorgesehen ist, dass der Stadtrat Mitte 2019 den Objektkredit von voraussichtlich 84 Millionen Franken behandelt und Mitte 2020 das Volk über das Projekt abstimmt. 2024 wird, wenn alles nach Plan verläuft, der erste Rettungswagen oder der erste Löschzug der Berufsfeuerwehr aus der neuen Wache zu einem Einsatz in Zürich Nord ausrücken; und die ZEL wird in Betrieb genommen, von der aus die Logistik neu ganz SRZ effizient mit Material versorgen wird.

Weitere Informationen:

www.stadt-zuerich.ch/srz-standortstrategie

Text: Monika Keller

Bilder: Enzmann Fischer Partner / Schnetzer Puskas Ingenieure

WACHE NORD MIT ZEL IN ZAHLEN



8500 m² misst das Areal, auf dem die Wache Nord mit ZEL gebaut wird.

7 Geschosse wird das neue Gebäude umfassen – 2 Untergeschosse, wobei im 1. Untergeschoss ein Zwischengeschoss eingebaut ist, ein Erdgeschoss mit einem Zwischengeschoss und ein Obergeschoss mit einem Zwischengeschoss.

155 Räume finden in der neuen Wache Platz, davon 19 Ruheräume, 11 Garderoben, 18 unterschiedliche Lagerräume und viele weitere.

1215 m² Fläche sind für Werkstätten vorgesehen.

57 Mitarbeitende von den Betriebseinheiten Logistik Material und Fahrzeuge, Berufsfeuerwehr und Rettungsdienst werden jeden Tag in der Wache arbeiten sowie während Übungen und Einsätzen zudem 42 Angehörige der Milizfeuerwehr.

Projekt LogMat

ZEITGEMÄSSE MATERIALBEWIRTSCHAFTUNG

Am 3. April war es so weit: Die neue Software zur Materialbewirtschaftung ging live. Die Umstellung vom bisherigen System auf die neue SAP-Lösung verlief problemlos – dank intensiver Vorbereitung und einer sehr guten Zusammenarbeit mit der ICT von SRZ sowie der OIZ, der Dienstabteilung Organisation und Informatik Zürich.

Ziel 5
SRZ als lernende Organisation



Strukturen und Prozesse einfach, effizient und effektiv gestalten

Das System zur Materialwirtschaft (MAWI) war bereits seit 20 Jahren in Betrieb. Entsprechend veraltet waren dessen Funktionalitäten. Zum Beispiel mussten alle Bedarfsmeldungen als Aufträge im System erfasst und die Kennzahlen der Logistik jedes Quartal in aufwendiger Kleinarbeit ermittelt werden. Zudem bestand ein Medienbruch zum Finanzsystem SAP, der zusätzliche, unnötige Arbeitsschritte generierte. Auch Qualitätsmanagementprozesse konnten im MAWI nicht abgebildet werden. Deshalb war es höchste Zeit, eine neue Lösung einzuführen. «SRZ wollte eine Standardsoftware, die alle verfügbaren Materialien abbilden konnte und die über eine einfach bedienbare Oberfläche verfügt», erklärt Wolfgang Meierhofer, Abteilungsleiter Logistik.

Welche Lösung es sein sollte, war von Beginn an klar, denn die Stadt Zürich hatte 2010 für Finanzen und Logistik SAP als Standardsoftware definiert. Unklar hingegen war die Umsetzung: Welche Module, Funktionalitäten und Apps sollten integriert werden? SRZ wurde bei der Umsetzung umfassend von der OIZ beraten. Schliesslich fiel der Entscheid auf die Einführung einer Modulkombination: Materialwirtschaft, Lagerverwaltung,

Verkauf und Verteilung sowie Instandhaltung. Damit konnten alle geforderten Funktionalitäten abgebildet und die Logistikabläufe optimal unterstützt werden. Zugleich entschied man sich gegen eine Etappierung und für einen «Big-Bang»: Alle Module wurden am 3. April gleichzeitig eingeführt.

Inhouse-Onlineshop

Im SRZ-Intranet steht den Mitarbeitenden neu eine Sharepoint-Seite von der Abteilung Material zur Verfügung, auf welcher sie alle Informationen zu Material, Dienstleistungen und Beschaffungsanträgen finden und von wo aus sie weiter auf die Plattform «Fiori» zum Auslösen von Bedarfsmeldungen geführt werden. Hier haben neben den SRZ-Mitarbeitenden auch einzelne Angehörige der Milizfeuerwehren Zugriff. «Die bei SRZ umgesetzte Lösung ist zukunftsweisend. Es freut uns, die Endbenutzer mit einfachen, mobilen Oberflächen unterstützen zu können», so Harald Stössel, Abteilungsleiter SAP Customer Competence Center bei der OIZ.

Neu müssen die internen Kunden die Artikel einzeln auswählen und die gewünschte Stückzahl eingeben – genau gleich wie in einem Onlineshop. Das hat den Vorteil, dass nach dem Abschluss der Bedarfsmeldung direkt ein Auftrag im SAP angelegt wird. Somit ist nun alles nachvollziehbar und die Datenqualität wird verbessert. Die Kunden werden beim Bestellprozess mit Auswahlhilfen unterstützt und sie haben die Möglichkeit, auch über Stücklisten Artikel auszuwählen, was das Bestellen vereinfacht. Sobald jemand eine Bestellung speichert bzw. abschliesst, ist sie bei den Logistikmaterial-Disponenten verfügbar und wird bearbeitet.

Überall Barcodes

In der Logistik ist jedes Produkt und jeder Lagerplatz neu mit einem Barcode versehen. So sind beide Merkmale des Materials eindeutig bestimmbar. Die Mitarbeitenden der Logistik können die Barcodes ähnlich wie bei einem Einkauf mit Self-Checkout selbst «schiessen». Dafür stehen ihnen



Jedes Produkt und jeder Lagerplatz ist neu mit einem Barcode versehen. Bei den Logistikvorgängen scannen die Mitarbeitenden die Barcodes mit ihrem persönlichen Gerät – ähnlich wie bei einem Einkauf mit Self-Checkout.



Via die Online-Bedarfsmeldung kann der Logistikmitarbeitende beispielsweise die Stückliste «Einsatzrucksack» auswählen. So werden ihm die Artikel im Einsatzrucksack aufgelistet. Er kann die gewünschten Artikel markieren und diese werden direkt in die Bestellung mit der entsprechenden Stückzahl übernommen.

ein persönliches, handliches Gerät und entsprechende Apps zur Verfügung. «In der Einführungsphase läuft natürlich alles etwas langsamer. Wer SAP aber kennt, findet sich auf der neuen Benutzeroberfläche rasch zurecht. Positiv ist auch, dass alle mitmachen und motiviert sind, das neue System rasch zu erlernen», erzählt Thorsten Berg, Senior-Logistiker. Auch Marc Zbinden, Logistiker in der Wache Süd, ist überzeugt, dass sie sich schnell einarbeiten werden. «Und den einen oder andern Kniff werde ich dann sicher noch lernen», so Marc Zbinden. Wolfgang Meierhofer ist sich bewusst, dass der administrative Aufwand für das Logistikteam mittelfristig grösser ist. «Dafür erhalten wir eine hohe Datenqualität und Transparenz, was zu weniger Abklärungsaufwand führt und für die Planung und Steuerung der Logistik die Grundlage bildet.» Dennoch sei die Akzeptanz gut und das System werde ja auch noch laufend optimiert. Feedback sei willkommen. Ein Wunsch der Logistikmitarbeitenden, beim Warenausgang ein «Ampelsystem» mit Rot-, Orange- und Grünbereichen einzurichten, hat sich schon bewährt.

Rück- und Ausblick

«Wir haben beim Projekt LogMat gemeinsam mit der ICT von SRZ und der OIZ eine steile Lernkurve durchlaufen. Dabei war die Zusammenarbeit mit der OIZ sehr angenehm und gut», so Wolfgang. Natürlich ist wie bei jeder Softwareeinführung mit der Aufschaltung die Arbeit längst nicht abgeschlossen. Zurzeit werden die sogenannten Kinderkrankheiten

des Systems behoben und auch schon Pläne für Verbesserungen geschmiedet. Zum Beispiel sollen künftig alle Materialien – zusätzlich zum Namen und zur Materialnummer – mit einem Foto versehen werden, was die Identifikation enorm vereinfachen wird. Und auch für die Produktion, zum Beispiel für das Umfüllen von medizinischem Sauerstoff, ist das System noch nicht perfekt und es wird an einer Lösung gearbeitet. ■

Text: Monika Keller, Wolfgang Meierhofer

Bilder: Alex Buschor, Monika Keller

DIMENSIONEN DER MATERIAL-BEWIRTSCHAFTUNG

- 500 Benutzende
- 3500 Aufträge im Jahr
- 1,16 Millionen Einheiten Material
- 6252 Verbrauchs- und Leihmaterialien
- 370 Stücklisten wie zum Beispiel ein Einsatzrucksack des Rettungsdienstes
- 4800 Einheiten Equipment mit Wartungsplan, zum Beispiel Stromaggregate und Sanitäts-equipment
- 12 000 Logistikvorgänge – von Vorgängen in Einkauf und Lager, in Kommissionierung, Verpackung, Fertigung und Verschiebung bis zu Retablierung und Liquidation
- 50–70 Beschaffungsaufträge im Jahr

Optimierung Rettungswesen

GROSSES PROJEKT MIT AUSWIRKUNGEN

Zugegeben, der Projektname «Optimierung Rettungswesen» kann vieles bedeuten. Handelt es sich um eine Justierung der Prozesse oder geht es um weitreichende Reformen im kantonalen Rettungswesen?

Ziel 1
SRZ setzt Massstäbe



Effizient und effektiv disponieren; Einsätze optimal bewältigen

Anfang 2015 initiierte die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich (GD) das Projekt «Optimierung Rettungswesen». Die Co-Projektleitung übernahmen Dr. Michael Vetter (GD) und Theo Flacher (SRZ). Im Projektteam seitens SRZ waren zudem Michael Schumann, Rettungsdienst, und Reto Trottmann, Einsatzleitzentrale (ELZ), vertreten. Ebenfalls in das Projekt involviert wurden Ärzteschaft, Spitäler und Gemeinden. Theo Flacher übernahm die Co-Projektleitung, weil SRZ mit der ELZ für die Steuerung der Rettungseinsätze im ganzen Kanton verantwortlich ist und damit eine spezielle Rolle einnimmt.

ELZ – neue Richtlinien

Anfang April hat die GD das Projekt «Optimierung Rettungswesen» zur Umsetzung freigegeben. Künftig werden neue Kategorien (A bis E) eingeführt und in Notfällen jeweils das nächstgelegene geeignete Fahrzeug disponiert, das wiederum das am besten geeignete Spital anfährt. Die Patienten werden – abhängig von ihrem Gesundheitszustand

– kategorisiert und der notwendige Dienstleister wird disponiert. Die ELZ wird beim Einsatzmittelvorschlag neu

DIE «NÄCHST-BEST-STRATEGIE» KOMMT DEN PATIENTINNEN UND PATIENTEN ZUGUTE, DA DAMIT DIE HILFSFRISTEN OPTIMIERT WERDEN.

die Verkehrsführung- und Stauinformationen berechnen und berücksichtigen. Die Rettungsdienste im Kanton und die ELZ von SRZ müssen die im Projekt erarbeiteten Richtlinien bis zum 1. Juli 2018 erfüllen. Für die ELZ bedeutet das, dass bis zu diesem Zeitpunkt alle technischen Systeme und Anwendungen in mehreren Projekten angepasst und die Mitarbeitenden neu ausgebildet werden müssen.

Kategorie «Verlegungstransporte»

Mit der Kategorie E hat der Kanton eine Kategorie für Verlegungstransporte geschaffen. Die Kategorie-E-Transporte sollen künftig selbstständig von den Verlegungsunternehmen koordiniert werden. Die Transportkategorie E hat somit nichts mehr mit dem eigentlichen Rettungswesen (präklinische

Notfallversorgung) zu tun. Für die ELZ von SRZ stellt sich nun die Frage, inwieweit die Disposition dieser Kategorie allenfalls als zusätzliches Geschäftsfeld der ELZ für die interessierten Verlegungsunternehmen angeboten werden soll. Entsprechende Abklärungen sind in Arbeit.

Der Bereich Sanität von SRZ hat bereits 2016 mit dem Projekt «Sekundärbereich Sanität» begonnen, sich auf die sich abzeichnenden Veränderungen beim Marktsegment der Verlegungstransporte einzustellen. SRZ möchte die Dienstleistungen für Verlegungstransporte für bestehende und neue Kunden weiter ausbauen, sprich auch als Verlegungsunternehmen gemäss kantonalen Vorgaben tätig sein. Dafür soll 2018 eine eigene Abteilung geschaffen werden.

Verbesserung der Hilfsfristen

Mit der «Nächst-Best-Strategie» will der Kanton die Hilfsfristen verbessern, was vor allem Patienten mit lebensbedrohenden Verletzungen zugutekommt. SRZ hat die Bedeutung der Hilfsfristen für eine schnelle Patientenversorgung schon früh erkannt. Die stagnierenden Hilfsfristen führten zur «Standortstrategie Schutz & Rettung». Mit den geplanten neuen, dezentralen Wachen können die Hilfsfristen auch zukünftig in den boomenden Stadtteilen Zürichs eingehalten werden. Das seit Jahren steigende Einsatzaufkommen kann aber nicht mehr mit den aktuellen personellen Ressourcen bewältigt werden. Mit der Ende 2016 bewilligten Stellenerhöhung im Rettungsdienst von SRZ wird ein Teil der steigenden Einsatzzahlen kurzfristig aufgefangen. Es bleibt, die weitere Entwicklung der Einsätze wie auch des Markts «Rettungswesen» genau zu beobachten. Sicher ist, dass mit den definierten Massnahmen im Projekt «Optimierung Rettungswesen» die Qualität im Rettungswesen des Kantons weiter gesteigert werden kann – immer zugunsten der Patientinnen und Patienten. ■

Text: Theo Flacher, Michael Schumann

7 FRAGEN

Sieben Fragen an Regierungsrat Dr. Thomas Heiniger,
Gesundheitsdirektor des Kantons Zürich

Notru



TH

1. WAS WAR FÜR SIE DER ANSTOSS, DAS PROJEKT «OPTIMIERUNG RETTUNGSWESEN» ZU LANCIEREN?

Die Notfallorganisation ist ein wichtiger Teil der Versorgungskette für die Zürcher Bevölkerung: Alarmierung, Rettungseinsatz mit Transport ins Spital und (Weiter-)Behandlung müssen jederzeit und überall bestmöglich funktionieren – jedes Element für sich und die gesamte Kette im Zusammenspiel. An diesem Punkt setzt auch das Projekt zur Optimierung des Rettungswesens an, genauso wie zahlreiche weitere Vorhaben der Gesundheitsdirektion: Es geht darum, aus Schnittstellen Nahtstellen zu machen und so die Qualität der Gesundheitsversorgung im Kanton gezielt weiter zu stärken.

2. DIE NOTFALLMEDIZINISCHE VERSORGUNG IM KANTON ZÜRICH IST BEREITS AUF EINEM SEHR HOHEN NIVEAU. SIND VERÄNDERUNGEN ÜBERHAUPT NÖTIG?

Das Rettungswesen funktioniert für die zahlreichen täglichen Rettungseinsätze wie auch bei Grossereignissen in der Regel gut. Es ist aber noch stark von regionalen Strukturen und starren Mechanismen geprägt. Im Hinblick auf zukünftige Anforderungen soll hier gezielt optimiert werden. Denn: Nichts ist so perfekt, dass sich nichts mehr verbessern liesse.

3. WO SEHEN SIE KONKRET DEN GRÖSSTEN HANDLUNGSBEDARF?

Die Qualität der Rettungsdienste variiert; nicht alle sind personell und materiell gleich gut aufgestellt. Und nicht immer kann jener alarmiert werden, der am schnellsten am Unfallort wäre. Hier hat die Gesundheitsdirektion zusammen mit der Einsatzleitzentrale (ELZ) von SRZ und Vertretern der Rettungsdienste gezielte Massnahmen erarbeitet. Diese betreffen zum einen die Qualitätsanforderungen, die die Rettungsdienste zu erfüllen haben, und zum andern die Disposition der zur Verfügung stehenden Rettungsmittel.

4. WAS SIND DIE GRÖSSTEN HERAUSFORDERUNGEN BEI DIESEM PROJEKT?

Im Sinne der «Schnittstellenarbeit» sind von der Gesundheitsdirektion alle Akteure in das Projekt miteinbezogen: ELZ, Rettungsdienste, Ärzteschaft, Spitäler, Gemeinden. Gleichzeitig waren wir uns von Anfang an bewusst, dass höhere Qualitätsanforderungen vereinzelt kleinere Rettungsdienste deutlich fordern oder dass einzelne Spitäler befürchten könnten, aufgrund von Veränderungen im Dispositionskonzept Patienten zu verlieren. Die Aufgabe besteht deshalb auch in diesem Projekt nicht zuletzt darin, die Beteiligten für bessere Lösungen zu gewinnen und Überzeugungsarbeit zu leisten.

5. WAS WERDEN PATIENTEN DIREKT VON DIESEM PROJEKT MERKEN?

Das zentrale Anliegen ist, dass Patienten bei einem Rettungseinsatz in jedem Fall und von A bis Z optimal – schnell und gut – versorgt werden. In diesem Sinne sollen sie davon profitieren. Am besten ist es aber, wenn sie gar nichts bemerken, gerade weil alles reibungs- und problemlos funktioniert.

6. WIE VIELE RETTUNGSDIENSTE BRAUCHT ES IM KANTON ZÜRICH?

Wichtiger als die Zahl der Rettungsdienste ist deren Qualität und Verfügbarkeit. Entsprechend werden die Qualitätsanforderungen definiert und kontrolliert. Die Verfügbarkeit wird über definierte Vorhalteleistungen sichergestellt. Im Kanton Zürich werden die Rettungsdienste zugelassen, die diese Anforderungen erfüllen. Vielfalt und Abwechslung sind hier für einmal aber nicht gefragt.

7. HAT SICH IHRE SICHT AUF DAS RETTUNGSWESEN VERÄNDERT, SEIT SIE GESUNDHEITSDIREKTOR SIND?

Es ist mir noch bewusster geworden, welche Bedeutung dem Rettungswesen in der Versorgungskette für die Gesundheit der Einwohnerinnen und Einwohner unseres Kantons insgesamt zukommt. Mein Praxistag bei SRZ gehört zu meinen eindrücklichsten Erlebnissen. Entsprechend dankbar bin ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für den grossen Einsatz, den sie Tag für Tag für uns alle leisten.



Haben Sie Fragen zu einem Thema, die Sie gerne einer Person bei SRZ stellen möchten?
Dann schicken Sie uns diese bitte per E-Mail an: kommunikation.srz@zuerich.ch

Diversity-Management als Erfolgsfaktor

DIE VIELFALT MACHT ES AUS!

Menschen sind verschieden hinsichtlich ihres Geschlechts und ihres Alters, ihrer Herkunft und ihrer Erfahrungen. Diversity-Management stellt den einzelnen Menschen mit seinen spezifischen Kompetenzen und Potenzialen in den Vordergrund. Die bewusste Wertschätzung, Nutzung und Steuerung dieser Vielfalt wird künftig für den Erfolg von Unternehmen ausschlaggebend sein.

Ziel 2 SRZ als Wunsch- arbeitgeberin



Attraktive Arbeitsbedingungen schaffen; kompetente Arbeitskräfte gewinnen

Durch gesellschaftliche, demografische und wirtschaftliche Veränderungen nimmt die Vielfalt und Komplexität in der Gesellschaft, aber auch in den Unternehmen zu. Einige Beispiele: Unsere Gesellschaft wird gemäss statistischer Bevölkerungsszenarien immer älter, gleichzeitig sinkt der Anteil an Personen im Erwerbsalter an der Gesamtbevölkerung. Mit den sogenannten Generationen Y (Jahrgänge 1981–1995) und Z (Jahrgang 1996 und jünger) kommen junge Menschen auf den Arbeitsmarkt, die andere Prioritäten setzen und ihre Motivation aus anderen Quellen schöpfen als frühere Generationen. Gleichzeitig werden bei einer absehbaren Erhöhung des Rentenalters ältere Menschen länger arbeiten, aber möglicherweise nicht mehr Vollzeit.

«SRZ lebt von der Vielfalt der Mitarbeitenden. Die Kompetenzen, Fertigkeiten und Potenziale des Einzelnen machen unseren Erfolg erst möglich. Die Geschäftsleitung von SRZ hat sich an der Geschäftsleitungsklausur im März 2017 intensiv mit dem Thema Diversity und den Auswirkungen für SRZ auseinandergesetzt. Vielfaltsmanagement, insbesondere mit Fokus Umgang mit verschiedenen Generationen und Erhöhung des Frauenanteils, gehört in den kommenden Jahren zu den Schwerpunktthemen von SRZ.»

Hanspeter Fehr, Direktor SRZ

Vielfalt bereits heute

Diese Vielfältigkeit in der Gesellschaft spiegeln auch die Mitarbeitenden von SRZ wider. Bei SRZ setzen sich beispielsweise junge und ältere, männliche und weibliche, erfahrene und quereinsteigende Mitarbeitende für die Erfüllung der Ziele von SRZ ein.

Die Verschiedenartigkeit ist unbestritten, nur ist diese nicht immer gleichmässig verteilt. So ist das Durchschnittsalter der SRZ-Mitarbeitenden im Vergleich zu anderen Unternehmen relativ hoch. Jüngere Mitarbeitende unter 30 Jahren sind

deutlich in der Unterzahl. Ebenso ist der Frauenanteil mit 18,9% eher gering, wie auch der Anteil von Mitarbeitenden, die Teilzeit arbeiten: 85% haben nämlich einen Beschäftigungsgrad von 90% oder mehr, was als Vollzeitbeschäftigung gilt. Ebenfalls sehr niedrig ist der Anteil an weiblichen Führungskräften: lediglich 13 Frauen haben bei SRZ eine Führungsfunktion inne.

Diese deutlichen Unterschiede ergeben sich zum Teil aus den Rahmenbedingungen der Tätigkeiten. So werden viele bei SRZ vertretene Berufsbilder historisch bedingt als eher männlich geprägt wahrgenommen, sie sind mit hohem Körpereinsatz verbunden und werden im Schichtmodell ausgeübt.

Vielfaltsmanagement

Angesichts der gesellschaftlichen, demografischen und wirtschaftlichen Veränderungen steht SRZ vor der Herausforderung, diese Vielfalt zu steuern, die Wertschätzung dieser Vielfalt in der SRZ-Kultur zu verankern und untervertretene Zielgruppen zu fördern. Um für die künftigen Herausforderungen gut aufgestellt zu sein und die Personalressourcen nachhaltig sicherzustellen, sind nachfolgende fünf Handlungsfelder definiert worden:

HANDLUNGSFELDER

1. Nutzung der Generationenvielfalt
2. Erhöhung des Frauenanteils
3. Vernetzung der weiblichen Führungskräfte
4. Entwicklung passender Angebote für Mitarbeitende in verschiedenen Lebensphasen
5. Erhalt und Förderung von Leistungsfähigkeit, Gesundheit und Zufriedenheit der Mitarbeitenden (Gesundheitsmanagement)

Aus den fünf Handlungsfeldern wird das Human-Resources-Management (HRM) konkrete Massnahmen entwickeln wie die Sensibilisierung und Schulung der Führungskräfte oder das Netzwerktreffen für Führungsfrauen von SRZ.

Netzwerk für Frauen





SRZ hat im vergangenen Jahr Workshops mit Mitarbeiterinnen durchgeführt. Dies vor dem Hintergrund, dass bei einer sinkenden Anzahl an Erwerbstätigen das Erwerbspotenzial der Frauen für SRZ weiter an Bedeutung gewinnen wird. Am Arbeitsmarkt müssen sie gezielt angesprochen werden, um genügend Personalressourcen zu sichern. Unter dieser Prämisse diskutierten Frauen in Führungspositionen und Mitarbeiterinnen ohne Führungsfunktion über ihre Erfahrungen und

Erlebnisse bei SRZ und über Führung. In diesen Workshops wurde der Bedarf nach Vernetzung der weiblichen Führungskräfte sichtbar, sodass SRZ das «Netzwerktreffen Führungsfrauen» lancierte, das kürzlich zum dritten Mal stattfand. Die Treffen sollen den weiblichen Führungskräften eine Plattform zur Vernetzung, zum Erfahrungsaustausch und zur Diskussion spezifischer Themen bieten und sie so in ihrer Führungsfunktion unterstützen. ■

Text: Linda Bornhövd, Bea Potisk

FÜHRUNGSFRAUEN BEI SRZ

Nachfolgend verraten 4 der 13 SRZ-Führungsfrauen ihre Führungsgrundsätze und wie sie von den Netzwerktreffen für ihre tägliche Arbeit profitieren:

ZUR PERSON	IHR FÜHRUNGSMOTTO	NETZWERKTREFFEN
 <p>SIMONE ESCHLER Abteilungsleiterin Betrieb & Restauration, Höhere Fachschule für Rettungsberufe (HFRB)</p>	<p>«Führen heisst für mich, andere zum Erfolg zu bringen, ihre Selbstständigkeit und ihr Verantwortungsbewusstsein zu fördern. Die Herausforderung besteht darin, festzustellen, auf welchen Führungsstil eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter anspricht.»</p>	<p>«Die Netzwerktreffen sind für mich wichtig, um mich mit anderen Frauen von SRZ auszutauschen. Wir können viel voneinander profitieren. Ich finde es auch wichtig, dass wir als Frauen zeigen, dass wir gerne wichtige Aufgaben übernehmen. Ich freue mich auf die zukünftigen Themen und den Austausch.»</p>
 <p>CORINA KAISER Teamleiterin Administration, Höhere Fachschule für Rettungsberufe (HFRB)</p>	<p>«Führen heisst für mich, gemeinsam Ziele zu erreichen.»</p>	<p>«Ich schätze diese Netzwerktreffen, da ich mich mit anderen Führungsfrauen über gemeinsame Herausforderungen austauschen kann. Wir können uns gegenseitig stärken und unterstützen. Andere Sichtweisen und neue Erkenntnisse erweitern meinen Horizont und helfen mir dabei, meine Führungsaufgabe noch besser umzusetzen.»</p>
 <p>SARAH HAMMER Teamleiterin Einsatzleitzentrale (ELZ)</p>	<p>«Als Führungsperson bin ich ein positives Vorbild und führe mit Ehrlichkeit, Herzlichkeit und Qualitätssinn.»</p>	<p>«Mir ist ein gezieltes Treffen mit den anderen Kaderfrauen wichtig, um sich gegenseitig besser kennenzulernen und durch die Gespräche und den Erfahrungsaustausch zu profitieren. Trotz den unterschiedlichen Arbeitsbereichen beschäftigen sich die Frauen oft mit denselben Themen.»</p>
 <p>PETRA SCHUH Leiterin Dienstgruppe 2 im Rettungsdienst</p>	<p>«Lass jeden seine Höchstform erreichen und erwisch ihn, wenn er's gut macht.»</p>	<p>«Sich zu verschiedenen Themen auszutauschen, erachte ich als wichtig, unter anderem weil wir in den jeweiligen Funktionen in der Minderheit sind. In den Diskussionen mit anderen Frauen kann ich meine eigene Einstellung reflektieren. Sich besser zu kennen, bedeutet auch, seine jeweiligen Ressourcen noch besser zu nutzen.»</p>

Sascha Janssen

GEKOMMEN, UM ZU BLEIBEN

Einmal im Jahr feiern Blaulichtprofis und Notfallpersonal der Zürcher Spitäler zusammen an der Bluelightparty. Der Präsident des Organisationskomitees heisst Sascha Janssen. Er ist Rettungssanitäter bei Schutz & Rettung, geboren und aufgewachsen in Ostberlin, weit in der Welt herum- und in der Schweiz definitiv angekommen.

Wir schreiben das Jahr 2000. Die Computer sind nicht allesamt abgestürzt und die Welt ist zum Glück nicht untergegangen. Im Gegenteil: Soeben haben Studierende ihren Lehrgang zur Rettungssanitäterin bzw. zum Rettungssanitäter abgeschlossen. In diesen Momenten liegt einem bekanntlich die Welt zu Füssen, und das muss gefeiert werden! Genau das hatten die frisch Diplomierten vor und luden dazu auch die Kolleginnen und Kollegen der Berufsfeuerwehr sowie der Einsatzleitzentrale in das Ausbildungszentrum Rohwiesen ein. Einen finanziellen Zuschuss gab es seitens ihrer Arbeitgeberin, der in der Gründung begriffenen Dienstabteilung Schutz & Rettung.

Vom Abschlussfest zur grossen Party

Auch wenn Alkohol tabu war, muss es eine rauschende Party gewesen sein. Auf alle Fälle hat sie allen so viel Spass gemacht, dass es von nun an Tradition wurde, dass die Abschlussklasse der angehenden dipl. Rettungssanitäter/-innen ein Fest

organisierte: Die Bluelightparty war geboren. Mit den Jahren erweiterte sich der Gästekreis und es wurden auch Mitarbeitende der Polizeikorps und der Zürcher Spitäler eingeladen.

Mit dem wachsenden Publi-

kum wuchs aber auch der Aufwand, der zeitliche und der finanzielle. 2008 kam es deshalb zu einem grundlegenden Richtungswechsel. Es wurde ein Organisationskomitee in der Rechtsform eines Vereins gegründet. Der Grundgedanke wurde noch einmal erweitert: Die Party sollte den Profis von Blaulichtorganisationen und Spitälern des Kantons Zürich eine Gelegenheit bieten, sich ausserhalb des Arbeitsalltags einmal im Jahr zu treffen.

Blaulicht verbindet

So pilgere ich an einem lauen Frühlingsabend, dem 10. März, in das Partylokal Limmat X-tra, wo es auch dieses Jahr heisst: Zutritt nur für Blaulichtprofis! Viele Gesichter kenne ich nicht, trotzdem stosse ich

im Halbdunkeln – mit grossem Hallo – fast mit einer kleinen Gruppe von SRZlern zusammen. Begrüsst werde ich ausserdem von Sascha Janssen, seit 2016 Präsident des Organisationskomitees (OK) und diejenige Person, um die es in diesem Porträt eigentlich geht. Im Moment wippen alle noch locker mit den Hüften. Doch für die hervorragende Band ist es noch ein hartes Stück Arbeit, das Publikum weiter aufzulockern. «Das kommt schon noch!», versichert mir Sascha. «Die Blaulichtprofis brauchen einfach etwas Zeit, schliesslich müssen sie im Berufsalltag immer ziemlich seriös sein.» Sascha begrüsst auf der Bühne die Gäste und weist auch auf die Tombola hin, mit der für die «Sternschnuppe» gesammelt wird. Diese Stiftung unterstützt kranke, behinderte oder verletzte Kinder, indem sie ihnen einen Herzenswunsch erfüllt. «Die Leute geniessen es, einmal im Jahr in einem Kreis von Berufskolleginnen und -kollegen feiern zu können», erzählt Sascha begeistert. «Wir haben im OK entschieden, daraus auch etwas weiterzugeben. So macht es noch mehr Freude!» Sascha behält Recht, was die Stimmung angeht: Je später der Abend, desto ausgelassener feiern die über 600 Gäste, Polizistinnen und Polizisten, Spitalpersonal aus den Notfallabteilungen zusammen mit den Rettungsprofis.

«Ike» bin ein Berliner

Dass Sascha Präsident der Bluelightparty ist, kommt nicht von ungefähr. Ursprünglich in der DDR in Ostberlin aufgewachsen, legte er nach der Wende 1989 regelmässig an Partys auf und finanzierte so seine Ausbildung. Sascha wusste schon als Bub, was er werden wollte: Rettungssanitäter. «Wenn ich auf der Strasse jemanden in Not sah, vielleicht auch einen Betrunknen, dann rief ich jeweils die «Schnelle Medizinische Hilfe» an.» So hiess der Rettungsdienst zu DDR-Zeiten. Nach dem Fachabitur und der Armee wurde er dann selber Rettungssanitäter bei der Berliner Feuerwehr auf einer der sogenannten Weissen Wachen. Von diesen rückte der Rettungsdienst aus. Und er absolvierte die Berufsausbildung

«ICH WUSSTE SCHON ALS BUB, WAS ICH WOLLTE. WENN ICH JEMANDEN IN NOT SAH, RIEF ICH DIE «SCHNELLE MEDIZINISCHE HILFE» AN.»

Seit 2016 ist Sascha Präsident des Organisationskomitees der Bluelightparty, im Vorstand zusammen mit Davide Baglivo, Olivia Winkler, Sven Weisshaupt und Martin Wertli. Am 10. März haben über 600 Personen im X-tra Limmathaus mit Band und DJ gefeiert. Für die Stiftung «Sternschnuppe» konnten im Verlauf des Abends über tausend Franken gesammelt werden.





Sascha ist genauso gerne unterwegs an den schönen Orten der Welt wie zu Hause in Einsiedeln.

zum Rettungsassistenten, dem Pendant zur Schweizer Ausbildung zum Rettungssanitäter. Eigentlich wollte er dann 2003 nach Australien, auf den Kontinent, der ihn immer schon fasziniert hatte. Doch das Leben spielte etwas anders. «Schliesslich bin ich dann in Einsiedeln in der Schweiz gelandet. Das habe ich aber nie bereut, ich bin glücklich hier.» Nach vier Jahren im Rettungsdienst des Spitals Einsiedeln wechselte er zu Schutz & Rettung. 2017 feierte er sein Zehnjähriges bei SRZ. Den geschenkten Monat Auszeit genoss er – wie könnte es

anders sein – in Australien. Überhaupt war er schon fast überall, wo es schön ist auf der Welt, wie beispielsweise auf Hawaii, auf den Seychellen, in Norwegen, Thailand und den USA. Wenn er dabei auch noch

zum Wake-Boarden und Wasserskifahren kommt, dann ist das umso besser.

Einerseits locker, andererseits topseriös

So locker Sascha im Umgang ist, so seriös ist er, wenn es um die Profession geht. Bevor er 2010 eine Führungsfunktion übernahm, absolvierte er einen Lehrgang zum eidg. dipl. Teamleiter. Dann studierte er Medizinrecht und schloss mit einem Master of Legal Studies ab. In seiner Masterarbeit zum Thema Patientenverfügung verband er die Theorie mit einer praktischen Untersuchung. Sein Aufwand wurde mit der Bestnote belohnt und die Arbeit sogar von einem akademischen Verlag gedruckt und vertrieben. Neben seiner Tätigkeit im Rettungsdienst ist Sascha an vier Tagen im Jahr als Dozent für Recht

an der Emergency School in Zofingen tätig. Kaum den Legal Master in der Tasche, hat er erneut ein berufsbegleitendes Studium in Leadership und Management gestartet, bei dem er nun kurz vor dem Abschluss steht. «Man muss immer etwas machen, damit man sich weiterentwickelt!»

Voll und ganz angekommen

Sascha hat schon einiges erlebt und gesehen in seinem Leben. Letztthin war er prominent in einer Reportage von SRF zu sehen. Auch vor der Kamera wirkte er wie sonst: sympathisch, souverän und kompetent. Und wie ist es für ihn als Deutschen in der Schweiz? Im Rettungsdienst erlebe er die Beziehungen sehr positiv. Er hat sich aber angewöhnen müssen, etwas langsamer zu sprechen und seine Berliner Direktheit der Schweizer Diplomatie anzupassen. Und spätestens bei den ersten öffentlichen Fussballübertragungen bekam er mit, dass nicht alle Schweizer ebenso viel Herzblut für die deutsche Nationalmannschaft mitbrachten wie er. Aber seit dem Sommermärchen 2006, der Fussballweltmeisterschaft in Deutschland unter dem Motto «Zu Gast bei Freunden», ist da eine deutliche Entspannung zu spüren. Sascha selbst ist mittlerweile längst nicht mehr nur Gast in der Schweiz. «Ich fühle mich megawohl in der Schweiz, komme nach Besuchen in Berlin immer wieder sehr gerne hierher nach Hause.» Er scheint voll und ganz angekommen zu sein. Gekommen, um zu bleiben. ■

«ICH FÜHLE MICH MEGAWOHL IN DER SCHWEIZ, KOMME NACH BESUCHEN IN BERLIN IMMER WIEDER SEHR GERNE HIERHER NACH HAUSE.»

Text: Jörg Wanzek
Bilder: Chris Häfliger, Jörg Wanzek

Personelles

WILLKOMMEN UND ALLES GUTE

NEU BEI SRZ			
VORNAME / NAME	FUNKTION	BEREICH	DATUM
Nadja Bickel	Rettungssanitäterin i.A.	SAN	01.03.17
Marc Clavier	Rettungssanitäter i.A.	SAN	01.03.17
Janine Furrer	Rettungssanitäterin i.A.	SAN	01.03.17
Ljubica Gavric	Rettungssanitäterin i.A.	SAN	01.03.17
Vivienne Hotz	Rettungssanitäterin i.A.	SAN	01.03.17
Onur Tekin	Rettungssanitäter i.A.	SAN	01.03.17
Severin Bucher	Rettungssanitäter	SAN	01.04.17
Claudio Corte	Abteilungsleiter Fahrzeuge	ZD	01.04.17
Rebecca Maier	Calltakerin	E&P	01.04.17
Pascal Bachmann	Sachbearbeiter	ZD	01.05.17
Marcel Eicher	Techniker Gebäudetechnik	ZD	01.05.17
Philipp Stiefel	Logistiker	ZD	01.05.17
Andrea Wettstein	Calltakerin	E&P	01.05.17

PENSIONIERUNGEN				
VORNAME / NAME	FUNKTION	ABTEILUNG	EINTRITT	AUSTRITT
Christian Gfeller	Logistiker	Material	01.01.75	31.03.17
Christian von Aarburg	Fachbearbeiter Anlagen	Immobilien	01.05.91	30.04.17

JUBILÄUM – ZUSAMMEN 485 JAHRE HABEN SICH DIESE MITARBEITENDEN FÜR SRZ EINGESETZT

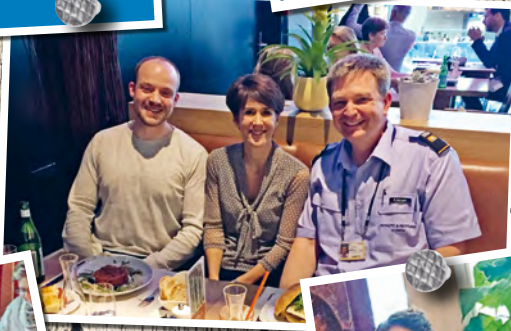
Willi Hartmann (35), Rolf Meier (35), Beat Estermann (30), Peter Gürber (30), Hans-Peter Melchior (30), Emanuel Peita (30), Hans-Peter Thut (30), Rolf Weber (30), Roger Brunner (25), André Rohrer (20), Rolf Schenker (20), Markus Bähler (15), Björn Deppeler (15), Markus Ogi (15), Elvira Rohr (15), Katja Baumann (10), Thomas Heil (10), Peter Inderkum (10), Elmar Iten (10), Mario Iunco (10), Clot Müller (10), Reto Neuhäusler (10), Vanessa Schulthess (10), Saskia de Vries (10), Daniel Wertli (10), Sandra Wylene (10)

GRADIERUNGEN				
VORNAME / NAME	GRAD ALT	GRAD NEU	FUNKTION	DATUM
Linda Epprecht	Gfr	Kpl	Calltakerin	01.04.17
Derek Rothstein	Gfr	Kpl	Calltaker	01.04.17
Gregor Nigg	Gfr	Kpl mbA	Berufsfeuerwehrmann	01.05.17



IMPRESSIONEN

Anfang Februar hat die Personal- und Organisationsentwicklung (POE) von SRZ die Aktion «Mittagessen per Losentscheid» lanciert. Ziel war es, Gelegenheit für einen Blick über das eigene «Gärtli» hinaus zu schaffen. Aus den rund 50 Teilnehmenden hat POE per Losentscheid Dreiergruppen gebildet, die dann selbstständig ihr Mittagessen organisierten. Die Aktion war ein Erfolg! Es nahmen Mitarbeitende aus allen Bereichen von SRZ teil. Feedback: «Wiederholung gewünscht!»



SRZ sportlich – am Zürich Marathon vom 9. April liefen zwei Teams vom Rettungsdienst mit Unterstützung der Berufsfeuerwehr bei tollem Frühlingswetter erfolgreich ins Ziel. Wir gratulieren! Bild links (v.l.): Daniel Wiederkehr, Franziska Nowak, Lise Biedermann, Michael Biedermann; Bild rechts (v.l.): Luzia Hartmann, Yves Merk, Katja Baumann, Flavia Bütler.



Toby erzählt

VERFLIXT UND ZUGEKLEBT

Es war kurz nach Mittag. Wir tranken in der Stube der Wache Süd noch gemütlich Kaffee und tauschten die neusten Geschichten aus. Bei der Einsatzleitzentrale von Schutz & Rettung ging derweil die Meldung ein, dass an der Ecke Badener- und Hohlstrasse ein Lieferwagen mit oranger Gefahrentafel gekippt sei. Orange Tafel? Das weist darauf hin, dass ein Fahrzeug Gefahrgut transportiert. Um was es sich genau handelte, wussten wir zu diesem Zeitpunkt aber noch nicht. Wenig später rückten wir mit einem Tanklöschfahrzeug und dem Chemiewehrfahrzeug aus.

Vor Ort trafen wir auf einen zur Seite gekippten Transportanhänger. Er hatte IBC-Tanks geladen, Fassvermögen 2000 Liter. IBC-Tanks oder Intermediate-Bulk-Container werden für den Transport und die Lagerung flüssiger Stoffe, meist Chemikalien, verwendet. Einer der Tanks war beschädigt und eine milchige, zähe Flüssigkeit lief auf die Strasse aus. Also hiess es zuerst, diese Masse mit Ölbinder von den Regenschächten fernzuhalten, um eine Verschmutzung des Wassers zu verhindern. Zudem versuchten wir mit allen Mitteln, zu verhindern, dass weitere Flüssigkeit auslief. Unterdessen suchte der Einsatzleiter nach Informationen zum Stoff. Keine einfache Aufgabe, denn auch der Chauffeur wusste nicht genau, was er da transportierte.

Die Flüssigkeit wurde derweil immer träger. Es bildete sich eine Kruste, ähnlich einer Harstschicht auf Schnee, und unser Werkzeug verklebte rasant. Beim Versuch, die restliche Flüssigkeit im havarierten Tank in einen Ersatztank umzupumpen, verklebte sogar die Pumpe innert kürzester Zeit.

Der Einsatzleiter hatte inzwischen endlich einen Mitarbeiter des Herstellers am Draht: Bei der zähen, milchigen Masse handelte es sich um einen Lack, der hauchdünn auf Papier gespritzt und zur Herstellung von Hochglanzmagazinen verwendet wird. Von hauchdünn konnte hier aber nicht die Rede sein. Zentimeterdick lagen rund 500 Liter des Lacks auf der Strasse. Alles, was damit in Berührung kam, blieb verschmutzt. Ein Lösungsmittel gab es laut Hersteller nicht.

Behutsam wurde der noch intakte Tank mit einem Kran geborgen und der beschädigte langsam aufgerichtet. Glücklicherweise hatten sich die undichten Stellen mittlerweile durch die Masse teils selbst verklebt und wurden von uns zusätzlich verstopft. So konnte auch der beschädigte Tank geborgen und in einem Ersatzbehälter verpackt entsorgt werden. Die Bergung des Anhängers gestaltete sich einfach, er war nicht mal gross beschädigt. Aber die Reinigung der Strasse dauerte ewig. Die Masse, die noch nicht ganz verhärtet war, schaufelten wir in Kunststoffbehälter, den Rest liessen wir trocknen. Er wurde später mit einer Spezialmaschine mitsamt der obersten Belagschicht abgefräst. Die Spuren sind heute – einige Jahre später – auf der Strasse noch immer gut sichtbar. Für unser Material gab es keine Rettung mehr: Schaufeln, Besen und sogar eine Fassungspumpe – alles musste entsorgt werden.

Ich werde noch heute fast täglich an dieses Ereignis erinnert, denn an meinen Einsatzstiefeln wie auch an den Brandschutzhosen kleben kleine Lackspritzer, die sich trotz Waschen und Bürsten nicht haben entfernen lassen. Also arbeite ich bis heute noch immer ein bisschen in Hochglanz. ■

Toby Merkli, Berufsretter bei Schutz & Rettung

Blog Einsatzgeschichten:
www.stadt-zuerich.ch/srz-blog-einsatzgeschichten

Illustration: Daniel Müller



Impressum

24h – Mitarbeitendenmagazin
von Schutz & Rettung Zürich,
erscheint viermal pro Jahr

Herausgeber

Stadt Zürich
Schutz & Rettung
Postfach
8036 Zürich
Tel. 044 411 21 12
kommunikation.srz@zuerich.ch
www.stadt-zuerich.ch/srz
 facebook.com/SchutzRettungZH
 twitter.com/SchutzRettungZH

Redaktion

Monika Keller (Chefredaktion),
Ivo Bähni, Christina Cassina,
Urs Eberle, Odette Gerber,
Roland Portmann, Iris Schärer,
Jörg Wanzek

Auflage

2500 Exemplare

Druck

Staffel Medien AG, Zürich

Konzept und Gestaltung

WERBEANSTALT Schweiz AG, Zürich